Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 283. Sonnabend, den 2. Dezember 1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Donnerstag Vormittag mit dem Chef des Militärkabinets. Mittags erfolgte die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Hannover, woselbst die Ankunft stattfand. Nach dem Empfange auf dem Bahnhofe begaben sich die Majestäten nach dem Schlosse, wo größeres Diner stattfand. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Vorstellung im Theater bei. — Heute, Freitag, verbleibt das Kaiserpaar in Hannover. Am Nachmittag wird der Kaiser im Offizierkasino des Königs-Ulanenregiments speisen und später werden beide Majestäten das Theater besuchen. Sonnabend früh begiebt sich der Monarch zur Abhaltung einer Hofjagd nach Springe, von wo aus Mittags die Rückreise nach Potsdam erfolgt.

Den französischen Sprengstoffsendungen an den Kaiser und den Reichskanzler wird in Berliner maßgebenden Kreisen keinerlei nennenswerthe Bedeutung beigelegt, wie sich aus folgender Mittheilung der N. A. Z. ergiebt: „Ein Privattelegramm meldet uns aus Paris: „Die „Agence Havas" meldet aus Orleans, es existire dort keine „Rue Boutlong", von welcher aus der Brief an den deutschen Reichskanzler Grafen Caprivi gerichtet worden sein sollte; ebensowenig findet sich unter den Einwohnern von Orleans ein solcher namens Dechanteau. Bisher hätten die angestellten polizeilichen Recherchen nicht dazu geführt, eine Spur einer auf der Eisenbahn oder anderwärts aufgebenen, an den Grafen Caprivi adressirten Sendung ausfindig zu machen; die Anarchisten, welche zuerst Plakate revolutionären Inhalts angeschlagen haben, hätten Orleans verlassen, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihre Persönlichkeiten festzustellen. Gewisse Anzeichen ließen darauf schließen, daß die Urheber der doppelten Sendung Ausländer von der Internationale seien, die, von London gekommen, sich in Paris aufgehalten hätten und später einige Zeit in Orleans verweilten." Es wird in Berlin nicht verstanden, weshalb man sich in Frankreich so außerordentliche Mühe giebt, die Verantwortlichkeit für die in Orleans ausgeheckten Bubenstücke von den französichen Anarchisten weg auf anarchistische Ausländer zu schieben. Es erscheint dies in Berlin um so weniger verständlich, je geringeres Gewicht hier überhaupt jener Verbrecherthat beigemessen wird." — Der Kaiser empfing am Mittwoch den Reichskanzler und sprach sich über die Attentatsversuche dahin aus, daß die Urheber für das Irrenhaus reif seien. Aus allem geht hervor, daß es sich nur um einen dummen Streich handelt. — Die Köln. Ztg. schreibt: Das Pulver in dem Kästchen, welches die Höllenmaschine an den Kaiser barg, soll naß gewesen sein, die Gefahr der Explosion also beinahe ausgeschlossen; zudem waren die Gummischnüre derart geleitet, daß der Bolzen nicht leicht hätte hervorschnellen können. — Der Herkunftsort der Sprengstoffsendungen, Orleans, ruft unwillkürlich eine durch die neueste militärische Literatur außer Zweifel gestellte Episode aus dem Loirefeldzuge im Monat November 1870 in Erinnerung. Fritz Hönig hat als Theil des unter Benutzung der Archive des großen Generalstabes herausgegebenen kriegswissenschaftlichen Werkes über den Volkskrieg an der Loire jüngst eine Darstellung der Schlacht bei Beaune la Rolande veröffentlicht. Es war dies bekanntlich der Ehrentag des 10. Korps, an welchem drei schwache Brigaden sich den ganzen Tag nicht nur gegen eine nahezu zehnfache Uebermacht tapferer und gutgeführter Feinde behaupteten, sondern den Angriff auch mit solchem Nachdruck zurückwiesen, daß die französischen Korps operationsunfähig wurden und, wenn man den Sieg voll ausgenutzt hätte, sicher gesprengt worden wären. In dieser Schrift wird berichtet, daß im kritischsten Momente der kommandirende General des 10. Korps, v. Voigts-Rhetz, auf die irrthümliche Meldung von Verlust von Beaune la Rolande an der Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes zu verzweifeln anfing und den Rückzug anzuordnen geneigt war, aber durch das entschlossene und energische Eintreten seines Generalstabschefs, des damaligen Oberstlieutenants v. Caprivi, für die Nothwendigkeit des Ausharrens bis zum letzten Mann umgestimmt und so eine nach Lage der Dinge wahrscheinlich für den ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges verhängnißvolle Wendung verhindert wurde. Der große Erfolg jenes Tages, welcher sich selbst in der Geschichte jenes ruhm- und siegreichen Krieges besonders hervorhebt, ist daher in erster Linie das Verdienst des jetzigen Reichskanzlers.

Von unserer Marine. Zu den letzten größeren Kreuztouren in diesem Jahre sind sämmtliche Schiffe der Manöverflotte, soweit sie sich im Kieler Hafen befanden, aufgebrochen. Die zu der ersten Division gehörenden Panzer des Geschwaders, „Baden," „Bayern," „Württemberg" und „Sachsen," werden bis gegen Mitte Dezember in der Ostsee kreuzen, hier die Häfen von Swinemünde, Neufahrwasser, Pillau und Memel anlaufen, dann sich aber wieder im Kieler Hafen einfinden, um erst im nächsten Jahre abermals in See zu gehen. Ebenso sind von Kiel aus die zur zweiten Division gehörenden Schiffe, „Friedrich der Große," und „König Wilhelm", zu ihrer letzten Fahrt in der diesjährigen Uebungsperiode in See gegangen, um nach Wilhelmshafen zu dampfen. Dasselbe gilt vom Artillerieschulschiff für Schnellladekanonen „Carola", das sich seit Frühjahr in der Ostsee aufgehalten hat. Ebenso wird das neue Panzerschiff 1. Kl. „Brandenburg" nach Wilhelmshafen überführt werden, um hier in den Verband der 2. Division der Manöverflotte zu treten. Das Schwesterschiff der „Brandenburg," „Wörth", wird, soweit bis jetzt verlautet, im kommenden Sommer noch nicht an den Uebungen der Flotte theilnehmen, vielmehr nur zu Einzelfahrten in Dienst gestellt werden. — Die südamerikanische Station, auf der bis jetzt nur ein detachirtes Schiff des aufgelösten Kreuzergeschwaders stationirt war, wird mit dem nächsten Jahre auch mit einem Kreuzer der Bussardklasse besetzt werden, so daß sich dann auf jeder auswärtigen Station ein Schiff dieses Typs befinden wird.

Die in Deutschland bestehenden Naturalverpflegungsstationen haben den Zweck, mittellosen Wanderern Verpflegung und zeitweise Arbeit zu gewähren, um sie von der Bettelei und dem Müßiggange abzuhalten. In neuerer Zeit hat man die Stationen einheitlicher gestaltet, indem man die Stationsverbände zu einem Gesammtverbande deutscher Verpflegungsstationen vereinigt. Da diese nicht den Charakter öffentlicher Einrichtungen haben, die freiwillige Thätigkeit in manchen Gegenden aber sich nicht als ausreichend erwiesen hat, so ist, wie verlautet, von dem Gesammtverbande deutscher Verpflegungsstationen den deutschen Regierungen Folgendes zur Berücksichtigung empfohlen worden: 1) Die Gewährung ausreichender Fürsorge für mittellose Wanderer ist eine Aufgabe der öffentlichen Verwaltung; 2) die Sicherstellung dieser Fürsorge ist vorbehaltlich etwaigen Eintretens der Reichsgesetzgebung im Wege der Regelung durch die Landesgesetzgebung zu erstreben. Insbesondere unterliegen dieser Regelung die Verpflichtung zur Leistung der Fürsorge und die Zuständigkeit der Verwaltungsorgane betr. die Durchführung der Verpflichtung. 3) Als leitend sind hierbei folgende Grundsätze zu betrachen: a. Träger der Fürsorge sind die mittleren und größeren Kommunalverbände, bezw. da, wo solche nicht bestehen, der Staat, und das Verhältniß der Beitragsleistung zu den Kosten ist im Gesetz zu bestimmen; b. die Feststellung des Stationsnetzes und der Wanderordnung darf nur durch Anordnung, bezw. mit Genehmigung der Staatsbehörden geschehen. In Folge dieser Eingabe an die preußische Staatsregierung wird jetzt von dieser Seite ein Gesetzentwurf über die Organisation der Naturalverpflegungsstationen vorbereitet.

Ein geheimes Aktenstück ist den Sozialdemokraten abermals in die Hände gefallen, eine Verfügung des preußischen Ministers des Innern, die auf das Anwachsen und die Ausdehnung der Sozialdemokratie hinweist und auffordert, ihr mit allen zuläßigen Mitteln entgegenzuwirken. Die in der Verfügung enthaltenen Vorschriften brauchen das Licht des Tages nicht zu scheuen, und wir hätten — fügt die „Köln. Ztg" hinzu — nur gewünscht, daß sie eine Erweiterung dahin erfahren hätten, daß man den Landräthen zur Pflicht gemacht hätte, innerhalb ihrer Kreise auf eine Zusammenfassung aller staatserhaltenden Kreise soweit als möglich hinzuarbeiten und nicht, wie es oft geschehen ist, durch einseitige Unterstützung einer extremen Partei der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen.

In die Kommission zur Vorberathung der Handelsverträge haben die Konservativen die Abgg. v. Plötz, Staudy, Graf Kanitz und v. Polenz designirt, die Nationalliberalen Dr. Hammacher, Dr. Paasche und Schulze-Hamm, das Centrum Dr. Lieber, Dr. Bachem, Gröber, Klose, Petzold, Schmidt-Immenstadt. Zum Vorsitzenden ist Dr. Hammacher bestimmt worden.

Der Seniorenkonvent des Reichstags entschied sich am Donnerstag in Gegenwart der Abgg. Böckel und Zimmermann von der Reformpartei dahin, daß bei der Vertretung in den Kommissionen die Reformpartei unter Zurechnung der „wilden" Abgg. Brückmann, Ablwardt und Sigl berücksichtigt werden solle. Die Abg. Richter und Singer traten dafür ein. Sodann wurde die Vertretung in den Spezialkommissionen nach der Stärke der Fraktionen endgiltig geregelt. Der Seniorenkonvent berieth sodann die Geschäftslage des Hauses. Eine Meinung ging dahin, erst die Finanzreform, dann Steuergesetze, die andere empfahl das Umgekehrte. Die letztere Ansicht siegte. Die erste und zweite Berathung des Jesuitenantrages sollen heute, Freitag, erfolgen.

Eine Prüfung von Bewerbern um kgl. preußische Rentmeisterstellen im Bereiche der Verwaltung der direkten Steuern findet, wie der Finanzminister Miquel zur Kenntniß bringt, vom Jahre 1894 ab bis auf Weiteres nicht mehr statt.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Seien Sie barmherzig," entgegnete sie stockend, „täuschen Sie mich nicht — ich könnte es nicht ertragen!"

„Sind Sie denn noch nicht von meiner Liebe überzeugt?" sagte er, und sein Athem streifte ihre Wange, „Viktoria, geben Sie mir ein Anrecht an Sie. Lassen Sie mich um Sie werben!"

Sie vermochte nicht gleich zu antworten. Ein goldiger Glanz überflog alles um sie her; ihre Brust wogte im Uebermaße des Glückes, eine schimmernde Thräne rann aus den schönen Augen, und im Muffe falteten sich die Hände in einander.

„Ich muß Sie sprechen, Lieutenant Wilkens," stammelte sie endlich, „wollen Sie mich — heute aufsuchen?"

„Gewiß, Gräfin, auch ich verlange danach — aber ohne Zeugen."

„Papa wollte heute Nachmittag mit Ada einen Besuch machen, so bin ich von 3 Uhr an allein."

„Und Ihr Onkel, der Herr Botschafter?"

„Onkel Rudolf? O, der stört nicht. Er läßt sich stets erst melden, wenn er zu mir will, und ich werde Sie in meinem Wohnzimmer annehmen."

„Im Reiche der holden Victoria regia," lächelte er, das leichte Fahrzeug wendend, „welche Ehre für mich schlichten Sterblichen! Werde ich nicht geblendet werden beim Eintritt?"

„Nein, denn die Wunderblume von gestern hat sich in ein schlichtes Mädchen verwandelt, der die Bedeutung des „Himmelhoch jauchzend" klar geworden ist."

„Wie ich den Indianer beneidete," fuhr Wilkens fort, „der unverwandt die süße Märchenblüte anschauen und bewundern durfte! Am liebsten hätte ich mit ihm um seinen Platz gerungen — aber es ging nicht."

Der ernste Mann, der nahe am Ufer mit einigen Herren sprach, war einen Schein bleicher geworden, als er das Antlitz der geliebten Nichte so wundersam sich beleben sah bei dem feurigen Blicke des schönen Offizieres. Einen Moment wallte heißer Zorn, ohnmächtiger Grimm in seiner Brust gegen denselben auf, doch er verflog rasch, und gelassen beantwortete er die an ihn gerichteten Fragen. Noch sprach ein letztes Hoffen in seinem Innern, er klammerte sich, wie ein Ertrinkender an den Strohhalm, an das entscheidende Rendezvous zwischen Wilkens und Viktoria.

„Gräfin Hohenburg sieht doch stets ganz vorzüglich aus," bemerkte Oberstlieutenant von Lützow bewundernd, „wollte wohl, daß meine Frau auch wieder so weit wäre, Schlittschuh zu laufen, doch muß sie sich seit der bösen Diphtheritis vor jedem rauhen Lüftchen hüten. Apropos, Herr Graf, ich bitte, die Frage nicht für indiskret zu halten: Darf man bald zur Verlobung gratuliren?"

„Daß ich nicht wüßte, Herr Oberstlieutenant," des Botschafters Stimme klang genau so kühl abweisend wie die seiner Nichte; „muß ich Sie wohl darauf hinweisen, daß — jener Herr unserer Familie nicht ebenbürtig ist? Unser Stammbaum ist rein bis auf den heutigen Tag."

„Ja mein Herr Graf, Amor kümmert sich wenig um Grafenkronen und Wappenschilder, und ich halte Lieutenant Wilkens Benehmen für zu sicher und auffallend, wenn es nicht berechtigt wäre."

„Warten wir ab, Herr Oberstlieutenant. Sehen Sie, meine Nichte dirigirt ihren Herrn hierher, sie will jedenfalls heimkehren."

Mit leichter Neigung des schönen Hauptes dankte Viktoria ihrem Führer, als sie ausstieg, und sagte dann ruhig und sicher wie eine Fürstin: „Möchten Sie wohl die Güte haben, Herr Lieutenant, meine Cousine zu benachrichtigen, daß Onkel und ich nach Hause gehen und sie daher bitten lassen, abzuschnallen."

Sich tief verbeugend vernahm der Adjutant den Befehl, den ein von den andern ungesehener weicher Liebesblick begleitete, dann glitt er auf Schlittschuhen zu dem eifrig plaudernden und lachenden Pärchen, welches soeben auf einer Bank ausruhte.

„Gnädigste Gräfin, ich komme mit einer grausamen Botschaft," begann er leicht scherzend, denn die auffallende Unhöflichkeit der jungen Dame hatte er über seinem eigenen Glück völlig vergessen; „mitten im schönsten Vergnügen wird Ihnen der Kelch von den Lippen genommen, und ich komme Sie zur Heimkehr aufzufordern."

Sie wandte steif und langsam den Kopf nach Wilkens um, und ihr noch soeben lachender Blick ward eisig. „In der That, mein Herr, wer beanspruchte diesen Lohndienerauftrag von Ihnen?"

„Gräfin Viktoria, sie will den Herrn Botschafter nicht länger warten lassen; aber, meine Gnädigste, was hat mich so plötzlich bei Ihnen in tiefste Ungnade gestürzt? Sie sehen mich erschrocken. Habe ich gestern das Unglück gehabt, Ihnen kein schönes Bouquet im Cotillon zu bringen?"

Aber die kleine Gräfin gab ihre Verachtung sobald nicht auf. „O, wo denken Sie hin, Herr Lieutenant! Dazu kennen wir uns viel zu wenig. Baron von Rohr, wollen Sie mir den Fischer zum Abschnallen rufen?"

Der strahlende Assessor flog, ohne Zögern den Wunsch seiner Dame auszuführen, während diese sich kalt und fremd von Wilkens abwandte.

„Unartiges Kind", murmelte dieser zornig, „warte nur wenn ich erst mein Spiel gewonnen habe, sollst du wohl anders werden."

Und er eilte zu Viktoria und dem Grafen zurück, um sich zu verabschieden.

„Auf Wiedersehen," gings wie ein Hauch von den Lippen der ersteren, als der schöne Adjutant sich verneigte, und sie blickte nicht auf, um sich nicht durch einen leuchtenden Blick zu verrathen.

Der Botschafter allerdings, das konnte sich Wilkens selbst in seiner rosigen Triumphstimmung nicht verbergen, verneigte sich kaum so viel, als es die äußerste Höflichkeit erforderte, einen Moment hatte sein Augenpaar den ersteren von unverhohlener Verachtung gestreift.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 30. November.

Fortsetzung der Berathung des Etats 1894—95 und des Etats der Schutzgebiete. Am Ministertische: Graf Caprivi, v. Bötticher, Freiherr v. Marschall, Graf Posadowsky, Dr. Miquel.

Abg. Zimmermann (Antis.): Entgegen dem Versprechen der Regierung die schwachen Schultern von weiteren Steuern zu verschonen, werde durch die Verquickung der Börsen- mit der Quittungssteuer und dem Frachtbriefstempel von den letzteren der Mittelstand abermals betroffen. Ebenso verhalte es sich bei Tabak und Wein. Redner schlägt eine speziellere Börsen-, Erbschafts- und progressive Einkommensteuer sowie schließlich eine Dividendensteuer vor. Rickert habe gestern gegen den Antisemitismus gedonnert, derselbe sei jedoch nichts geringeres als eine Kulturbewegung, welche jetzt durch alle Völker gehe. Redner kritisirt den neuen Curs und die Colonialpolitik. Gehe der neue Curs so weiter, so treibe er eine Politik, die der französischen vor der Republik gleiche. Gingen die neuen Steuern durch, würde sich ein Sturm erheben im Volke und es würde sagen, es sei unwürdig, wie man die Milliärvorlage erschlichen habe.

Abg. Liebknecht (Sozialb.) bestreitet die Ausführungen des Vorredners und erklärt die Sozialdemokratie für eine Kulturbewegung, den Antisemitismus aber für einen Auswuchs der ungesunden Verhältnisse. Redner kritisirt die Antwort des Kriegsministers auf die im Spielerprozeß erwähnten Offiziere, betont das Recht des Reichstages, an solchen Vorgängen Kritik zu üben. „Was wollen Sie eigentlich? Wollen Sie den Staatsstreich? Als Vertreter des Volkes halte ich mich für verpflichtet auf diese verachtungsvolle Haltung des Kriegsministers hinzuweisen." (Der Präsident ruft den Redner wegen dieser Redewendung zur Ordnung.) Redner erklärt, dann wolle er sagen „mißachtend". Auf die Attentatsversuche eingehend weist Redner jeden Zusammenhang mit seiner Partei von sich, dieselbe halte solche Attentate einfach für Wahnsinn. Der Anarchismus kann nur im Gegensatz zur Sozialdemokratie sich entwickeln. Auf den Zwischenruf v. Kardorffs „Frankreich, Ravachol" erwidert Redner, Ravachol habe im Dienste der Polizei gestanden. Uebrigens brauche man nicht so weit zu gehen, er erinnere an die Affaire Ihring-Mahlow. Derselbe habe die Arbeiter aufgefordert, das Schloß in die Luft zu sprengen. Nicht die Sozialdemokratie, sondern die Bourgeoisie habe mit den Anarchisten Verbindung. Habe doch selbst Herr v. Puttkamer einmal gesagt, „ein Anarchist ist mir lieber als ein Sozialdemokrat!" Herr v. Puttkamer solle, wenn es ihm damit Ernst wäre, doch mal in ein Theater in Spanien gehen. (Heiterkeit.) Redner wendet sich gegen die Ausführungen v. Kardorffs, wenn die sogenannte Liebesgabe ein Geschenk sei, mögen doch die Brenner darauf Verzicht leisten. Redner tritt weiter den Ausführungen v. Frege's, der die Abänderung der Währung wünschte, entgegen. Redner beleuchtet eingehend die ungeheure Ausgabesteigerung im Reiche und als deren Ursache das Militär. Redner empfiehlt das Milizsystem und erklärt, den militärischen Geist, den sie vorgestern aus den Reden des Kriegsministers und gestern aus denen seines (d. Kriegsministers) Stellvertreters gehört hätten, das sei der Geist, den seine Partei ausrotten wolle und müsse. Wir pflanzen den Bazillus der Sozialdemokratie in die heranwachsende Jugend und haben dann nicht mehr nöthig in die Kaserne zu gehen und für die Sozialdemokratie Propaganda zu machen. Redner verurtheilt die Kolonialpolitik und die Ausgaben in der Marine. Das Circular des Ministerpräsidenten sei ein Zeichen der Zeit, das zu denken gäbe. Der Vorwärts habe dasselbe nicht gestohlen, sondern er verdanke es dem Kommabazillus der Sozialdemokratie, der bereite „Leute neben Ihnen" (den Ministern) ansteckte! Er schließe mit den Worten: Keinen Pfennig, keinen Groschen!

Der Präsident ruft nachträglich den Abg. Zimmermann wegen der Wendung zur Ordnung: „Es sei unwürdig, daß und wie die Militärvorlage erschlichen sei."

Reichskanzler Graf Caprivi: Wenn der selige Oxenstierna die beiden Reden gehört hätte, so würde er sagen: „Es ist wunderbar, mit wie wenig Weisheit Reden im Parlamente gehalten werden." (Heiterkeit). Was den Hannoverschen Prozeß anbelange, seien Ermittelungen darüber im Gange, wie weit die Ehre von Offizieren berührt worden ist. Man möge während der Untersuchung die öffentliche Erörterung einstellen. Bebel und Liebknecht sei jedes Mittel recht, die Armee herabzusetzen. Der Reichskanzler erklärt ferner, daß wenigstens nach dem Volksbewußtsein die Sozialdemokraten für die Anarchisten verantwortlich seien. Er wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Antisemiten Zimmermann, der die Demagogie im Antisemitismus zurückzuweisen versucht hätte. Bei dem Kampfe gegen das jüdische Kapital könnten die Antisemiten nicht stehen bleiben, die Agitation derselben komme schließlich den Sozialdemokraten zu Gute. (Sehr richtig b. d. Sozialb. Lachen bei den Antis.)

Abg. v. Plötz (fr.) legt Verwahrung ein gegen die Angriffe der Presse, die gegen ihn wegen seiner neulichen Reden erhoben worden.

Abg. Dr. Förster (Hosp. d. dtsch. Reform-Partei) bekämpft Liebknechts Aeußerungen über den Antisemitismus, dieselben seien ein Zerrbild. Zur Sozialdemokratie brauche man nicht überzugehen, es gäbe noch viele Mittel, die zur Beseitigung sozialer Nothstände angewendet werden könnten. In Bezug auf die Steuervorlage sei eine Verständigung mit der Regierung nicht ausgeschlossen. Die Debatte wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Zimmerman, daß die Stellung des Reichskanzlers zum Antisemitismus sich vielleicht daraus erkläre, daß er vom Antisemitismus nichts verstehe.

(Der Präsident bemerkt, daß der Redner nicht in einer persönlichen Bemerkung den Reichskanzler zu entschuldigen brauche. (Heiterkeit) Er Redner müsse dabei bleiben, daß, wenn der Reichskanzler die Steuervorlage gleich im Sinne hatte, er bei Begründung der Militärvorlage Hintergedanken gehabt habe. (Der Reichskanzler erhebt sich entrüstet; der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Nach persönl. Bemerkungen Bebels und Zimmermanns werden wie üblich die Erhöhungen enthaltenden Etatstheile und das gesammte Extraordinarium der Budget-Kommission zur Vorberathung überwiesen. Das Haus vertagt sich und beschließt entgegen dem Vorschlage des Präsidenten, der nur die erste Lesung des Jesuiten-Gesetzes auf die Tages-Ordnung setzen will, auch ev. die zweite Lesung mit anzusetzen. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Schluß 5 Uhr.

Ausland.

Italien.

Ueber den Zusammenstoß in Limito bei Mailand liegen jetzt die ersten genaueren Nachrichten vor. Dieselben lassen das Unglück ziemlich grausig erscheinen. Die Entronnenen sind theilweise sinnlos vor Entsetzen. Die Augenzeugen berichten nur verwirrt über die fürchterliche Szene. Von 47 Insassen der Waggons 3. Kl. sind nur 4 gerettet, die übrigen kamen in den Flammen vor Augen aller ohne Möglichkeit einer Hilfeleistung um. Haarsträubende Einzelheiten werden berichtet. Die brennenden Waggons wurden völlig verzehrt. Erst Morgens um 4 Uhr erlosch der Brand. Die Unglücksstätte bedeckt ein Haufen von verkohlten Trümmern, Leichen und Gliedmaßen. Vier Waggons wurden förmlich in einander gekeilt. Mehrere Lebende liegen noch unter den Trümmern. Der Gatte der bei dem Unglück verletzten Sängerin Frandin verlangt eine Million Lire Schadenersatz. — Das neue Ministerium Zanardelli dürfte bis Ende dieser Woche gebildet sein; das Ministerium des Auswärtigen in demselben hat der Abg. Saracco übernommen. — Als Zeichen für das Ueberhandnehmen des Sozialismus in Sizilien wird aus der Provinz Palermo die Thatsache gemeldet, daß bei einer in der Kirche abgehaltenen Schulfeier an tausend Kinder in den Ruf ausbrachen: „Es lebe der Sozialismus!"

Frankreich.

Präsident Carnot war glücklich, in dem Abg. Spuller, dem Intimus Gambetta's, einen Kandidaten für den Premierministerposten gefunden zu haben, aber schon beginnt eine Hetze gegen den neuen Kabinetschef, weil demselben nachgesagt wird, er sei ein Gegner der französisch-russischen Verbrüderung. Allgemein sagt man einem Ministerium Spuller keine lange Lebensdauer zu. Unter diesen Umständen ist es leicht möglich, daß Herr Spuller sich sofort für die unfruchtbare Aufgabe bedankt. — In Marseille sind mehrere Anarchisten bei der Herstellung von Dynamitsprengmaterial betroffen und verhaftet worden. — Eine weitere Depesche aus Paris besagt, daß die Bildung des Ministeriums Spuller gesichert erscheint. Heute oder morgen erfolgt die offizielle Ernennung.

Rußland.

Aus Kowno liegt folgender Bericht vor, der in seinen Einzelheiten wohl sehr der Bestätigung bedarf: Auf Befehl der russischen Regierung sollte die katholische Kirche in Krosche geschlossen werden. Die Gläubigen, die hiervon wußten, versammelten sich Tag und Nacht in der Kirche. In einer der letzten Nächte umzingelten Truppen die Kirche, drangen, als die Katholiken diese nicht verlassen wollten, mit Gewalt hinein und hieben auf die Menschen mit blanker Waffe ein. 20 Personen sollen todt, über 100 schwer verletzt sein. Einige hundert Personen wurden verhaftet und sollen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Sehr häufig bringt der amtliche „Rußki Invalid" die Mittheilung, daß russische Offiziere wegen Vergehens gegen gewisse Paragraphen des Strafgesetzbuchs zur Dienstentlassung, meistens auch zu mehrjährigem Aufenthalt in Sibirien verurtheilt sind. Der Inhalt der Gesetzparagraphen wird, wahrscheinlich um Aufsehen zu vermeiden, in jenen Bekanntmachungen verschwiegen, bezieht sich jedoch fast ausnahmslos auf Veruntreuung von Dienstgeldern, Bestechlichkeit oder sonstige Betrügereien. Die Mehrzahl der so Verurtheilten steht im Hauptmannsrange oder es sind Lieutenants, die ein selbständiges Kommando bekleiden; Stabsoffiziere findet man seltener unter ihnen. Umsomehr Aufsehen erregt daher die Verurtheilung eines der Garde-Kavallerie angehörenden Generallieutenants Tomanowski, dem der Abschied ertheilt, der Titel Exzellenz und andere Gerechtsame abgesprochen wurden. Mit ihm wurde einer seiner Untergebenen, Rittmeister Möller, zu 1 Jahr 4 Monaten Festungsstrafe und der Entziehung einiger durch den Dienst erlangter Rechte verurtheilt.

Türkei.

Das russische Mittelmeergeschwader unter Admiral Avellan wird Konstantinopel nicht besuchen, sondern nur nach Salonichi gehen. Einige Cholerafälle haben dem Sultan Gelegenheit gegeben, den Empfang des Admirals höflich abzulehnen.

Spanien.

Der neue Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in Nordafrika, Marschall Martinez Campos, ist sofort an die Organisation seiner Streitkräfte gegangen. Bei der Tapferkeit und der Zahl der Kabylen erscheint ihm der Feldzug durchaus nicht so einfach, und jedenfalls nicht so bald zu vollenden.

Amerika.

Im brasilianischen Bürgerkriege wollen wieder einmal beide Theile Siege errungen haben. Die Entscheidung dürfte das Treffen zwischen der neugebildeten Regierungsflotte, die aus Nordamerika kommt, und der aufständischen Flotte geben. — Die in St. Paulo erscheinende „Germania" schreibt: Demokratisirt hat die Republik Brasilien das Volk ganz und gar nicht. Wenn wir von den Kleiderordnungen lesen, die Ende des vorigen Jahrhunderts die Tracht für die einzelnen Stände bis aufs Haar gesetzlich ordneten, können wir uns eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren. Aber es waren das immerhin Vorschriften, die vom Geiste ihrer Zeit getragen waren. Was soll man aber dazu sagen, wenn in einer Republik am Ende des 19. Jahrhunderts eine Kleiderordnung für den Eintritt in das Postgebäude vorgeschrieben wird? In Paulo muß ein jeder, der das Postgebäude betritt, vorschriftsmäßige Stiefel haben. Ob die Stiefel auch blank gewichst sein müssen, konnten wir leider nicht erfahren. Der am Eingang stehende Posten ist angewiesen, jeden Baarfüßler am Betreten der geheiligten Räume zu verhindern. Wenn der Arbeiter oder Handwerker es sich vielleicht einfallen lassen sollte, in die Steuerkasse an heißen Nachmittagen in Hemdsärmeln eintreten zu wollen, um seine Steuern zu bezahlen, so jagt ihn der Posten erst wieder nach Hause, damit er erst seinen Bratenrock anziehe. Noch schöner ist es in Rio, wo der Baarfüßige nicht einmal das Recht hat, mit bestiefelten Leuten zusammen auf der Pferdebahn zu fahren. Für ihn sind besondere Wageu bestimmt, die mit der weithin sichtbaren Aufschrift „Descalcos" versehen sind.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 28. November. Der Betrieb der hiesigen Zuckerfabrik ist bisher ohne jede Störung vor sich gegangen. Es werden täglich durchschnittlich 25 000 Ctr. Rüben verarbeitet. Die erste Million ist seit dem Eröffnungstermin, dem 19. September, am 2. November erreicht worden. Sicherem Vernehmen nach wird in diesem Jahre die zweite Million noch um etliche Tausend Centner Rüben überstiegen werden. Die Kampagne dauert voraussichtlich bis Januar. — Obwohl hier jedes Jahr eine ansehnliche Zahl von Wohnhäusern aufgeführt wurde, herrscht doch zur Zeit ein Mangel an Wohnungen. Dieser Umstand ist besonders dem Zuzug an Beamtenpersonal, welches die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke erforderte, zuzuschreiben. Auch ist der Zuzug an Arbeitern in diesem Jahre stärker gewesen, als zuvor. In dem letzten Jahrzehnt hatte Kulmsee in je fünf Jahren einen Zuwachs von mehr als 1200 Einwohnern.

— **Marienburg**, 29. November. Ein heiteres Geschichtchen hat sich vor Kurzem hier ereignet. Der Leiter einer hiesigen Schulanstalt hatte seinen Famulus beauftragt, mit einer Bestellung nach einer Druckerei zu gehen. Der diensteifrige Alte raffte mit dem auf einem Tisch liegenden Bestellschein auch ein vierseitiges Schreiben zusammen, das er getreulich mit ablieferte. Das „Herbstgedanken" überschriebene Manuskript gelangte so an den Redakteur der Zeitung, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als den Artikel für den lokalen Theil zu verwenden. Man denke sich aber das Erstaunen, als am anderen Tage der Schulleiter sein — Aufsatzthema für die Oberklasse in der Zeitung fand. Zum größten Ergötzen der Betheiligten klärte sich der Sachverhalt bald auf; der Schuldiener aber hat geschworen, den Redakteuren gegenüber hinfort vorsichtiger zu sein.

— **Insterburg**, 28. November. Eine Unglücksquelle, ähnlich wie in Schneidemühl, nur nicht in solcher Mächtigkeit, ist in diesen Tagen hier emporgesprudelt. Auf dem in der Ulanenstraße neuerbauten Grundstücke des Grundbesitzers Wetzker hat sich nach Fertigstellung des Baues ein stark rieselnder Quell gefunden, dessen Wasser sich bald den Kellereien mittheilte. Um das Gebäude trocken zu legen, wurde nun eine Röhrenleitung von dem Neubau nach dem in der Scharfrichterstraße Nr. 11 belegenen alten Grundstück gelegt, woselbst ein Senkbrunnen das Quellwasser aufnehmen sollte. Man hatte sich hierbei aber gründlich verrechnet, da der Brunnen das Wasser nicht im geringsten zu fassen vermochte; denn trotz aller Mühe, die Kellereien auszupumpen, sammelten sich dortselbst immer größere Wassermengen an, sodaß schließlich die Gewölbe bis zu den Kellerfenstern gefüllt wurden und das Wasser das Haus zu unterspülen drohte. Zur Zeit ist man beschäftigt, den Fahrdamm der Scharfrichterstraße zu durchstehen und dem Wasser durch eine mehrere Meter tiefe Röhrenleitung vom Kellergrunde nach dem nahen Schloßteich Abfluß zu verschaffen.

— **Vom oberländischen Seengebiet**, 28. November. Zu denjenigen größeren Seengebieten, deren Abflußmengen eine bessere wirthschaftliche Ausnutzung ermöglichen, als das jetzt der Fall ist, gehören auch die zwischen Saalfeld, Dt. Eylau, Liebemühl und Buchwalde gelegenen oberländischen Seen. Dieselben haben, so weit sie zusammenhängend sind, eine Größe von 64 Qkm. mit einem dazu gehörigen Niederschlagsgebiet von 648 Qkm. Die mittleren Regenhöhen beziffern sich auf 673 Mm., die Regenmengen also auf 436 Millionen Cubikmeter. Die Abflußmengen sind nach den vorgenommenen Erhebungen auf 122 Millionen Kubikmeter jährlich anzunehmen. Da hiervon gegenwärtig nur 11,6 Mill. Kubikm. jährlich ausgenutzt werden, so können noch rund 110 Mill. Kubikm. Wasser nutzbar gemacht werden. Eine bessere Ausnutzung der jetzt unbenutzt zu Hochwasserzeiten bei Liebemühl und Dt. Eylau durch die Fluthschleusen abgegebenen Wassermengen mittels Aufstauung und Abgeben kann stattfinden, wenn eine größere Schwankung der Wasserstandsgrenzen eintritt. Eine solche ließe sich vortheilhaft durch Hebung des Wasserspiegels ermöglichen. Da hiergegen sich jedoch die interessirten Grundbesitzer sträuben dürften, so müßte man die stärkere Schwankung des Wasserspiegels durch Senkung des niedrigen Wasserstandes im Sommer erreichen und folglich für Erhaltung der Schifffahrt eine Senkung der Sohle der die Seen verbindenden Kanäle vornehmen. Die geeignetsten Punkte für eine Nutzbarmachung dieser Wassermengen finden sich in der Nähe der oberländischen Seen nur an dem Abhange nach Elbing hinunter, und zwar wird eine Abgabe des Wassers am vortheilhaftesten bei Hirschfeld stattfinden, wo nach Abzug der Reibungsverluste in den Rohrleitungen ein nutzbares Gefälle von rund 80 Metern zu erwarten ist. Für diesen Nutzdruck ist bei der möglichen Entnahme von 8,4 Kubikmeter Wasser in der Sekunde eine Nutzleistung von 6720 Pferdekräften zu erzielen. Die gesammten Kosten

November-Abend.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nein!" sie sagte es offen und ehrlich.

„Danke!" rief er, und in einen halb flüsternden Ton übergehend, fuhr er fort: „Sehen Sie, ich erzählte von Ihnen meiner Mutter, als sie so krank lag, und ich nicht wußte, ob sie mir erhalten bleiben würde. Und sie sah mich dabei mit ihren guten lieben Augen an, so innig und so warm, sie hatte wohl schon einige Sorgen um die Zukunft ihres Schlingels, wie sie mich immer nannte, gehabt, und sagte: „Lieber Franz, wenn dein Herz einmal wirklich zu Gunsten eines jungen Mädchens spricht, dann folge ihm nur getrost. Der liebe Gott wird's schon gut machen!"

Klara senkte ihre Augen zu Boden, aber von seiner Seite zu weichen vermochte sie doch nicht. Ihre Wange brannte bei den letzten Worten seiner schlichten, ehrlichen Erzählung, die so ganz und gar nichts Gemachtes an sich hatte.

Und nun fuhr er fort, in wachsender Bewegung:

„Liebes Fräulein, sehen Sie, da — da faßte ich den Entschluß, obwohl wir uns so gar nicht kennen, Sie zu fragen, ob Sie meine Frau werden wollen. Ich bin kein Krösus, aber ich verdiene mehr als genug, und Sie sollen an mir einen guten, liebenden Mann haben, der in Ihnen sein Schönstes und Bestes sehen wird. Sagen Sie „ja", und der liebe Gott wird dann alles, alles gut machen."

Sie gingen in einer menschenleeren Seitenstraße. Klara konnte im Augenblick nicht antworten, aber sie fühlte, wenn sie die Sprache wieder finden werde, werde sie ja sagen müssen. . !

November-Regen schimmerte auf dem Asphalt, junges Glück zog strahlend ein in die beiden treuen, wahren Herzen. . . . . .

Kommenden Tages war es, zur Visitenstunde. Die Räthin las in einem Buche, Klara saß pochenden Herzens am Fenster, von welchem sie die Straße hinab sehen konnte.

Sie hatten am Abend zuvor verabredet, daß Franz Witte schon heute kommen und bei der Mutter um sie anhalten solle.

Und da kam er schon. Tief erröthend bald, und bald erbleichend, harrte sie des Läutens der Korridorklingel. Und nun schellte es. Die Frau Räthin fuhr empor, während Klara hinauseilte, dem Besucher zu öffnen.

Sie konnte ihm nur zuflüstern: „Ach welche Angst ich habe!" worauf er antwortete: „Der liebe Gott wird schon alles gut machen." Dann trat er ein.

Franz Witte machte im Frack eine recht ansehnliche Männerfigur, und die Frau Räthin, die so erstaunt den feierlich gekleideten Gast betrachtete, begrüßte ihn auf das Höflichste.

In schlichten Worten brachte er dann der unsäglich überraschten Dame seine Werbung vor, hinzufügend, er habe Fräulein Klara in jenem Geschäft, für welches sie arbeite, kennen gelernt.

Diese Erwähnung verdroß die Räthin außerordentlich; wie konnte man so etwas nur in den Mund nehmen. „Nun ja, meine Tochter arbeitete etwas zum Zeitvertreib, denn die Tochter des Rathes Sticker wird selbstverständlich nicht des Geldverdienstes wegen solche Handarbeiten übernehmen."

Franz Witte hatte vor Schreck fast seinen Hut auf den Boden fallen lassen bei den ungnädigen Worten der Dame: „Tochter des Rathes Sticker? Zeitvertreib, nicht zum Geldverdienst? Und er hatte Klara für die Ernährerin bedürftiger Familie gehalten. Die Tochter eines Rathes?"

Fast wollte er sich erheben und mit einer Entschuldigung das Weite suchen, aber er dachte an Klara's süßes Gesicht und treue Worte, und nun hub auch die Dame schon wieder an:

„Diesen Punkt brauchen wir wohl nicht weiter zu erörtern. Aber bevor ich meiner Tochter Ihren Antrag unterbreite, mein Herr, bin ich als Mutter wohl verpflichtet, Sie zu fragen, welche Stellung Sie meiner Tochter zu bieten im Stande sind, wie Ihre persönlichen Verhältnisse liegen. Sie werden mich verstehen!"

Franz Witte schluckte ein paar mal, als leide er an Athemnoth. Dann hub er an: „Ich habe ein recht gutes Einkommen für eine Familie, beschäftige 15 Gesellen in meiner Schlosserei und — —"

Die Räthin fuhr, wie von einer Tarantel gestochen, empor „Schlosserei, mein Herr, was sind Sie?"

„Nun Schlossermeister, was soll ich denn sonst sein!" erwiderte Witte. „Was soll ich denn sonst sein!" Ein paar Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn.

Die Dame ächzte nur, und dazwischen klang es dann: „Ein Schlossermeister — will mein — Schwiegersohn werden?"

Dann erhob sie sich rasch: „Sie sollen die Antwort meiner Tochter hören. Ich hoffe, sie wird als Tochter des Rathes Sticker wissen, welcher Bescheid sich hier gehört. Ich überlasse alles ihrem Ermessen!"

„Klara einen Augenblick!"

Das junge Mädchen trat ein. An dem festen Blick ihrer Augen richtete sich der sehr geschwundene Muth Franz Witte's wieder auf. Er war gewiß kein Angstmeier, aber solche Situation! Einmal und nie wieder im Leben.

„Also Klara, Herr — — Herr — — Schlosser — — — meister Witte hier bittet um deine Hand. Gieb du ihm deinen Bescheid!"

„Mama, giebst du mir freie Hand, zu thuen, was ich für recht halte?" fragte Klara.

„Gewiß, ich bin nicht im Zweifel über deine Entscheidung!"

„Nun denn, dann sage ich ja. Da hast Du mich, Franz!"

„Hurrah", rief dieser, seine Braut umarmend, „du bist ein Goldmädchen. In Gold lasse ich Dich fassen!" Und sie küßten sich wieder und wieder, als ob keine Räthin Sticker in diesem Zimmer athmete.

„Aber, Klara," schrie diese mehr, als sie sprach, „er ist ja doch Schlosser — — — meister!"

„Ja, doch, Mama," gab diese mit glücklichem Lachen zurück. „Aber Franz war doch auf dem weltberühmten Technikum in X., hat auch gewissermaßen studiert!"

„Und Vizefeldwebel bin ich auch, verehrte Frau Schwiegermama," rief Witte lustig, „wenn das zu Ihrer Beruhigung dient."

Und wieder küßte sich das Brautpaar.

Ende.

für eine solche Anlage betragen nach den von fachmännischer Seite aufgestellten Berechnungen 270 000 Mk., entsprechend 40 Mk. pro Pferdekraft jährlich. Diese Summe sinkt auf 33 Mk., bei Tag- und Nachtbetrieb sogar auf nur 21 Mk. herab, wenn es nicht auf volle Ausnutzung, sondern möglichst billige Beschaffung der verfügbaren Wasserkräfte ankommt. Auch in diesem Falle läßt sich eine Maximalleistung von 5208 Nutzpferdekräften erzielen. Die hohe Rentabilität künftiger industrieller Anlagen an dieser Stelle leuchtet um so mehr ein, wenn man erwägt, daß eine Dampfpferdekraft selbst bei noch so günstiger größerer Anlage mindestens 130—150 Mk., in ungünstigen Fällen aber 200—300 Mk. jährliche Kosten veranlaßt.

— **Elbing**, 29. November. Dem Gutsbesitzer Leistikow in Neuhof wurden in den letzten Nächten von den bösartigen Hunden eines Besitzers aus Hoppenau 14 Schafe auf dem Felde zerrissen und theilweise aufgefressen.

— **Soldau**, 29. November. Das Offizierkorps unserer Garnison folgte am Sonnabend einer Einladung des russischen Dragoner-Regiments Nr. 18 in Mlawa zum Mittagessen. Die Offiziere sind, äußerst befriedigt von der kameradschaftlichen Aufnahme, die sie in Rußland fanden, zurückgekehrt.

— **Tilsit**, 29. November. (T. A. Z.) Um in den Besitz eines kleinen Vermögens zu gelangen, hat sich vor kurzem ein hiesiger Einwohner zweimal verheirathet. Seine hier wohnhafte junge Frau ließ er im Stich, fuhr nach Rußland und heirathete dort eine bejahrte Wittwe mit 3 Kindern, die ein paar hundert Rubel besaß. In Memel ließ der junge Mann seine Gattin zurück, um angeblich in Tilsit eine feste Wohnung zu miethen. Der Wittwe aber wurde dort die Zeit zu lang, sie kam ihm nach und fand ihn in seiner Wohnung bei der ersten Frau. Auf eine Anzeige der Wittwe ist der Mann heute verhaftet.

— **Stolp**, 29. November. (D. Z.) Bei der auf der Grapitzer Feldmark gestern abgehaltenen Treibjagd wurde der Rittmeister a. D. Herr v. Mitzlaff-Mickrow angeschossen und schwer verwundet. Der ganze Schrotschuß, der einem die Schützenkette passirenden Hasen gelten sollte, traf Herrn v. M., und zwar in die Seite und ins Gesicht.

— **Inowrazlaw**, 29. November. Ueber den Nachlaß des verstorbenen Rittergutsbesitzers Kautz zu Kobelnica sind recht interessante Mittheilungen zu machen. Gestern wurde von einem hiesigen Gerichtsvollzieher unter Zuziehung von Zeugen die gerichtliche Siegelung und Feststellung des vorhandenen Vermögens vorgenommen. Im Geldschrank befanden sich Pfandbriefe der Neuen Westpreußischen Landschaft im Werthe von 73 000 Mk., ein Beutel mit 341 Stück „Eintausendmarkscheinen", Hypothekenbriefe für ca. 216 000 Mk.; ferner ungestempelte Schuldscheine über 26 000 Mk. und viele verjährte Wechsel. Außerdem hinterläßt der Verstorbene zwei schuldenfreie Rittergüter und einen mit überjährigem Getreide gefüllten Speicher. Ein Testament hat der Verblichene nicht hinterlassen. Die glücklichen Erben sind bis jetzt noch nicht bekannt.

— **Schneidemühl**, 30. November. Der Reichsanzeiger hatte gemeldet, daß die Ausführung des Projekts des Oberberghauptmanns Freund, das die Zuschüttung des Brunnens in Schneidemühl bezweckt, gesichert sei. Dazu bemerkt das Kl. Journ.: „Soviel uns bekannt, theilt man in Berliner technischen Kreisen diese optimistische Auffassung nicht, sondern ist überzeugt, daß das Wasser, welches einen so starken Auftrieb hat, unaufhörlich und unaufhaltsam aus dem Bohrloch weiter quellen und die darüber liegenden Schichten allmählich in einen immer dünnflüssiger werdenden Brei verwandeln wird, trotz aller Aufschüttungen. Die Stadt Schneidemühl wird wahrscheinlich noch böse Erlebnisse mit dem Brunnen haben."

Locales.

Thorn, den 1. Dezember 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

1. Dezbr. 1587. Bei dem **sub tempus interregni** ermangelnden Burggrafen beschließt der Rath, wie in **Criminalibus** zu procediren.

1610. Die Czerpisch-Mühle, welche zur Lulkau-Swierczyner Haltung gehört, soll vermiethet werden.

Armeekalender.

1. Dezbr. 1870. Gefecht bei Villepion, 1 Meile nördlich von Patay. Die heftigen Angriffe der französischen Loire-Armee werden überall abgewiesen; nur ihrem linken Flügel bei Villepion gelingt es, Vortheile zu erreichen.

" Gefecht bei Autun, 9 Meilen südwestlich von Dijon. Ein Angriff auf die Stadt stößt auf eine sehr aktive Vertheidigung der überlegenen Gegners, in Folge dessen und der eingetretenen Dunkelheit wird der Rückmarsch nach Norden angetreten.

— **Goldene Hochzeit.** Die Moritz Nathansohn'schen Eheleute hierselbst begehen am 5. Dezember das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Nathansohn ist seit 4 Jahren in Thorn ansässig und wohnte vorher in Lobsenz, wo er sich des größten Vertrauens und der Achtung der Bürgerschaft erfreute. Er bekleidete dort jahrelang die Aemter eines Beigeordneten und Kreisdeputirten. Infolge seiner Verdienste wurde ihm das Prädikat „Stadtältester" verliehen.

† **Herr Oberbürgermeister Reichert**, ein früherer Thorner Mitbürger, ist in Görlitz verstorben. Herr Reichert war in Thorn Rechtsanwalt und Stadtverordneter und erfreute sich infolge seiner Tüchtigkeit hier einer sehr guten Existenz, so daß sein Weggang im Jahre 1880, wo er zum Oberbürgermeister von Görlitz gewählt wurde, seinen hiesigen Freunden gänzlich unerwartet kam. Indessen ist ihm hier ein treues Andenken bewahrt worden. Auch der Görlitzer Magistrat widmet in einem Nachrufe dem Mitarbeiter warme Worte der Erinnerung.

δ **Handwerkerverein.** Am gestrigen Vortragsabend entwarf Herr Rechtsanwalt Dr. Stein ein anschauliches, in lebhaften Farben gemaltes Lebensbild des auf westfälischer Erde geborenen Harkort, der durch Arbeit groß geworden. Der Redner schilderte die mannigfachen Schicksale Westfalens im Anfang unseres Jahrhunderts, die Theilnahme Harkorts am Freiheitskriege und dann die Entwickelung der von ihm angelegten Maschinenfabrik. Harkort war ein eifriger Vertreter und Anreger für den Bau von Eisenbahnen und wandte überhaupt seine gesammte Kraft den öffentlichen Interessen zu. Bahnbrechender Vorarbeiter für die heutige Zeit war er auf zwei Gebieten: Schule und soziale Hebung der arbeitenden Klassen; beide Ziele bezeichnete er als innig mit einander verquickt und von einander abhängig. In seinen berühmten Arbeiterbriefen wirkte er auf dieses Ziel hin. Auch um die Erleichterung des Geldverkehrs durch Gründung von Bankinstituten und um die Schaffung einer preußischen Flotte machte sich Harkort verdient. Er hat es erlebt, daß das Meiste, was er gewollt, zur Wirklichkeit geworden ist. Lebhafter Beifall folgte den interessanten Ausführungen des Redners.

Vaterländischer Frauen-Verein. An Unterstützungen sind in der Zeit vom 17. Oktober bis 28. November gegeben: baar 148,60 Mk. in 65 Gaben; 110 Rationen Lebensmittel im Werthe von 77,65 Mk.; 67 Anweisungen für die Volksküche im Werthe von 10,05 Mk.; 24 Genesende erhielten abwechselnd in 79 Häusern Mittagstisch; 10 Fl. Wein an 18, 3 Fl. Saft an 6, 11 Säcke Kohlenabfall und 3 Centner Kohlen an 15, Kleidungsstücke an 30 Empfänger; für Reparaturen an Kleidungsstücken wurden 14,05 Mk. aufgewandt. Die Vereinsarmenpflegerin machte 684 Pflegebesuche. An Geschenken sind bei derselben (Schwester Emma Gruhnwald, Strobandstr. 4) eingegangen: baar 55 Mk. von 7, Kleidungsstücke von 15, 10 Fl. Wein von 4, 3 Fl. Saft von 2 Gebern, 11 Säcke Kohlenabfall von 1, 1 Packet Wolle von 1 Geberin.

Bezirks-Eisenbahnrath. In der gestrigen ordentlichen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Direktionsbezirk Bromberg, welche unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Pape in Bromberg abgehalten wurde, fand zuerst eine ausführliche Erörterung der Einrichtung der sogenannten Harmonikawagen statt, welche z. B. auf der Linie Berlin-Eydtkuhnen in den Nachtschnellzügen 3 und 4 kursiren. Es wurde durch fast einstimmigen Antrag und Beschluß der dringende Wunsch ausgesprochen, den Versuch mit diesen Wagen in den Nachtschnellzügen wegen der hervorgetretenen Uebelstände alsbald aufzugeben und die vorhandenen Wagen zunächst versuchsweise in die Tagesschnellzüge 1 und 2 einzustellen. Dagegen wurde der Antrag, die Gebühr für die Platzkarten wieder fallen zu lassen, nicht angenommen, weil die Mehrheit der Versammlung diesen Antrag ausgesprochener Maßen zur Zeit für verfrüht und aussichtslos erachtete, auch wohl die Absicht der Eisenbahnverwaltung, die Schnellzüge von dem Lokalverkehr möglichst frei zu halten, billigte, allerdings in der Voraussetzung, daß bei der Gestaltung des Fahrplanes für ausreichende Bedienung des Lokalverkehrs Sorge getragen wird, sodaß die großen durchgehenden Züge für diesen Verkehr in der Regel entbehrt werden können. Angenommen wurde auch ein Antrag auf Vermehrung der langen dreiachsigen Spezialwagen für Holzverladungen. Ein Antrag auf Wiederherstellung des seit dem 1. Oktober d. Js. aufgehobenen Staffeltarifes für Malz wurde in der veränderten Fassung angenommen, daß die seit dem 1. Nov. d. J. eingeführten Erleichterungen im Malzverkehr von Schlesien auch auf den Verkehr von Stationen des Direktionsbezirks Bromberg übertragen werden. Zu einem Antrage wegen Ermäßigung der Frachtsätze für die in dem Ausnahmetarif vom 1. Januar 1890 genannten Düngemittel und Rohmaterialien zur Kunstdüngerfabrikation wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Bezirkseisenbahnrath die Herabsetzung der Frachtsätze für künstliche Düngemittel für ein hervorragendes wirthschaftliches Bedürfniß des Ostens erklärte. — Die gestrige Verhandlung schloß mit einer Besprechung des vorläufigen Entwurfs zum Sommerfahrplan 1894 und verschiedener zu demselben vorliegender Anträge.

Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg. Ernannt: Zeichner Frey in Bromberg zum Zeichner 1. Klasse, Bahnmeisterdiätar Splettstößer in Korschen zum Bahnmeister. Versetzt: Regierungsbaumeister Sittard in Striesau nach Kulmsee, Stationsassistent Dickow in Dt. Eylau nach Graudenz. Die Prüfung bestanden: Die Stationsaspiranten Hammer in Schönsee und Schukay in Kulmsee zum Stationsassistenten; die Bahnmeisteraspiranten Biermann und Hamelmann in Allenstein zum Bahnmeister.

** **Provinzial-Sängerfest.** Den Sänger-Vereinen Ost- und Westpreußens, welche Mitglieder des Deutschen Sängerbundes sind, ist vom Fest-Ausschusse des 18. Provinzial-Sängerfestes zu Danzig die Einladung zum nächstjährigen, wie bereits berichtet, in den Tagen vom 15. bis 17. Juli stattfindenden Provinzial-Sängerfeste zugegangen. Die an die Theilnahme geknüpften Bedingungen sind die gleichen, wie bei früheren Festen. Der Festbeitrag stellt sich pro Person auf 4,50 Mark. Zu Einzelvorträgen in den Konzerten können nur Vereine zugelassen werden, die in einer Stärke von mindestens 30 Sängern erscheinen. Privatquartiere werden zum Preise von 2—3 Mk. für die Nacht, Massenquartiere von 1—1,50 Mk. zur Verfügung gestellt werden. Freiquartiere können voraussichtlich nur in ganz beschränkter Zahl gewährt werden. Es ist selbstverständlich, daß man auch Abmachungen mit Eisenbahnbehörden bezüglich Extrazüge 2c. treffen wird. Die Festliederhefte werden den Vereinen im Laufe des Januar übersandt werden können.

— **Jagdkalender.** Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat Dezember nicht geschossen werden: Elchwild, weibliches Rehwild (vom 15. Dezember ab), Rehkälber, Dachse und Rebhühner.

— **Das Zuwidersein häufig genossener Speisen** ist ein wichtiger Fingerzeig der Natur. Der menschliche Organismus fordert die Abwechselung der Nahrungsmittel und es rächt sich sehr, wenn dieser Forderung nicht Folge geleistet wird. Die Zunge, oder richtiger gesagt unser Geschmacksinn ist daher eine Art Regulator. Am deutlichsten bemerken wir die regulirende Thätigkeit des Geschmacksinnes bei einem der wichtigsten Bestandtheile der Speisen, bei dem Salze. Eine Speise, welche zu wenig Salz enthält, schmeckt nicht und wir fügen Salz hinzu; im umgekehrten Falle, von stark gesalzenen Speisen sind wir wohl im Stande, eine kleine Menge zu genießen, allein bald sträubt sich unser Geschmack dagegen und gezwungener Weise hören wir auf zu essen. Wenn viele Leute glauben, der Sinn des Geschmackes sei nur dazu da, ihnen genußreiche Augenblicke zu verschaffen, so irren sie hierin vollständig, denn der Geschmacksinn ist deshalb da, um die verschiedenen Nahrungsmittel zu untersuchen, ob sie dem Körper zuträglich sind oder nicht. Es ist daher von großer Wichtigkeit, den Geschmack rein zu halten. Durch den häufigen Genuß stark gewürzter, namentlich gepfefferter Speisen werden die Geschmacknerven abgestumpft und die Unterscheidung der Speisen wird bedeutend erschwert. In ähnlicher Weise wirkt das Rauchen starker und vieler Cigarren. Am besten können wir die Empfindlichleit und Richtigkeit des Geschmackes bei kleinen Kindern beobachten. Das Kind weist jede Speise, welche im Salzgehalt, Gewürz u. s. w. nicht zu seinem Organismus paßt, zurück; es verabscheut Kaffee und Wein, dagegen erfreut es Milch und Zucker. Milch und Zucker sind ihm zuträglich und der Geschmack läßt sie willig passiren.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Wird im Termin zur mündlichen Verhandlung vom klägerischen Anwalt ohne ein Eintreten in die Verhandlung der Sache die Klage zurückgenommen und beantragt hierauf der Anwalt des Beklagten, über die Kosten zu erkennen, so steht diesem, nach einem Beschluß des Reichsgerichts, 5. Civilsenats, vom 20. September 1893, auch wenn er einen Schriftsatz nicht hatte zustellen lassen, die volle Prozeßgebühr zu.

Schweineeinfuhr. Heute wurden 312 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

† **Ueberfall an der Grenze.** Am Mittwoch Nachmittag begab sich der Besitzer K. aus Stewken nach Ottlotschin, um dort eine Kuh zu kaufen. In der Dunkelheit wurde K. in der Nähe einer Brücke von einem russischen Grenzsoldaten festgenommen und gewaltsam über die Brücke geschleppt. Auf einen Pfiff kamen nun mehrere Soldaten herbei, schnallten ihm die Füße zusammen und bearbeiteten ihn mit dem Gewehrkolben und durch Fußtritte derartig, daß er keine heile Stelle aufzuweisen vermochte. Dann machten sich die Soldaten daran, ihn seines Ueberziehers, Rockes und seiner Baarschaft zu berauben, wogegen sich K. verzweifelt wehrte. Es gelang ihm, seine Baarschaft im Betrage von 150 Mk., welche im Taschentuch eingewickelt waren, heimlich in die Stiefel zu stecken. Doch wurden ihm 5 Mark, Handschuhe u. s. w. abgenommen und er nach dem Cordon gebracht. Gestern früh wurde er durch Vermittelung eines in Polen wohnenden deutschen Besitzers befreit.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,68 Meter. Das Wasser fällt stark.

⊙ **Mocker**, den 1. Dezember. Am Mittwoch den 6. Dezember Nachmittags 4 Uhr findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Zuschlagsertheilung zur Herstellung einer massiven Müllgrube auf dem Hofe des neuerbauten Mädchenschulhauses. 2. Erklärung über die Gesuche des Steuererhebers Diedrichsen vom 10. Juli und 5. Oktober 1893 betreffend die anderweite Regelung und Festsetzung seines pensionsfähigen Gehaltes gemäß Verfügung des Bezirksausschusses zu Marienwerder vom 21. Oktober d. Js. 3. Legung der Jahresrechnung pro 1892|93. 4. Zahlung der Kosten für das Kreuz auf dem Kirchhofe. 5. Mittheilung über einige Verwaltungsangelegenheiten.

Vermischtes.

Wieder ein Opfer der Spielbank in Monaco. Auf dem Bahnhofe Montecarlo tödtete sich durch einen Revolverschuß in den Kopf eine junge Dame, Namens Amelia Pavigenn aus Brüssel, die in 3 Tagen die Bagatelle von 350 000 Frs. verloren hatte. — Ein frecher Diebstahl wurde im landgräflichen Schlosse Rumpenheim ausgeführt, als der größte Theil der Dienerschaft wegen der erwarteten Niederkunft der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Frankfurt berufen war. Aus einer Kassete wurden 1200—1400 Mk. gestohlen. — Neue Vergnügungslokale. Unter den berühmten Seen der Welt war bisher das Todte Meer noch nicht zu einem „public resort" oder „watering place" umgewandelt worden. Diesem Mangel hat nun, wie englische Blätter mittheilen, ein Amerikaner abgeholfen, der von der Pforte das Recht auf Exploitirung des Todten Meeres erhalten hat. Der Unternehmer will eine bequeme Verbindung mit Jerusalem herstellen, Hotels, Konzertsäle bauen, Gärten und Lawntennis-Plätze anlegen u. s. w. Eine Dampfschifffahrt wird ebenfalls auf dem See eingerichtet. Außer durch die Fremdenindustrie gedenkt der unternehmende Mann die Gestade des Todten Meeres auch durch den Schwefel- und Asphaltexport zu beleben. Endlich will er noch ein Etablissement zur Salzbereitung gründen.

Eine Bier-Welt-Statistik für das Jahr 1892 hat die Brau-Hopfenzeitung Gambrimus zu Wien herausgegeben. Wie das Bier in den Staatshaushalt, die Volks- und Landwirthschaft eingreift und an Umfang im Konsum von Jahr zu Jahr gewinnt, geht aus den Hauptziffern der interessanten Tabelle hervor. In sämmtlichen 21 Reichen (24 Staaten), die in der Tabelle aufgeführt werden, waren 1892: 46 298 Brauereien im Betriebe gegen 49 453 im Jahre 1891; diese produzirten, trotzdem um 3155 Braustätten weniger waren, 199671 765 gegen 186418 000 Hektoliter 1891. Der Steuereingang betrug in den Staaten im Jahre 1892: 547 646 354 Kronen ö. W. gegen 262 532 173 Gulden=525 064 346 Kronen im Jahre 1891, somit 1892 um 22 582 008 Kronen mehr, wie im vorangegangenen Jahre. Sehr interessant sind die Angaben über den Malzverbrauch, welcher in Deutschland 15362 592 Meterzentner gegen 15047601 Meterzentner im Jahre 1891 betrug. In Oesterreich waren 3 664 898 Meterzentner gegen 3 050 072 Meterzentner im Jahre vorher eingebrannt. England hatte 1892: 18 314 679 Meterzentner verwendet. In allen Staaten zusammen wurden 62 143 278 Meterzentner gegen 61 164 420 Meterzentner im Vorjahre eingebrannt. Die Hopfenproduktion betrug in Oesterreich-Ungarn 1892; 125 131 Zentner, der Konsum 133 665 Zentner, Deutschland konsumirte 369 480 Zentner, und produzirte 486 000 Zentner, England konsumirte ca. 581 285 Zentner, hatte aber nur eine Produktion von 389 000 Zentnern. In allen Ländern zusammen wurden 1 592 311 Zentner konsumirt und 1527 715 Zentner Hopfen produzirt.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 1 Dezember (4 Uhr 1 Min.). Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,75 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Brüssel, 30. November. In dem Kohlenbecken sind bis jetzt 15 Individuen verhaftet, worunter sich mehrere Anarchisten befinden. Dieselben sind angeklagt 4 Morde, mehr als 50 Diebstähle mit Einbrüchen während der letzten Jahre begangen zu haben.

Wien 30. November. Wie die Politische Correspondenz aus Petersburg meldet, soll die russische Grenzwache demnächst vermehrt werden. Diese Maßregel wird mit der Ueberhandnahme des Schmuggels motivirt. — Der Oberkommandirende des Kaukasus wurde nach Petersburg berufen angeblich wegen Neuorganisation der kaukasischen Reservearmee.

St. Etienne, 30. November. Eine Dynamitniederlage, in welcher sich 500 Kilo Dynamit befanden, ist in die Luft geflogen. Die Ursache dieses Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Der Wächter der Niederlage ist getödtet worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 1. Dezember	1,68	über Null
"	Warschau den 26. November . . .	1,83	" "
"	Brahemünde den 30. November . .	4,00	" "
Brahe:	Bromberg den 30. November . . .	5,30	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 30. November.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei kleinem Angebot etwas fester, 125pfd. bezogen 124 Mk. 150pfd. bunt 427 Mk., 130pfd. hell 130 Mk., 134/35pfd. hell 132|53 Mk.

Roggen flau, 120|21pfd. 113|14 Mk., 124|25pfd. 114|16 Mk.

Gerste unverändert, nur gesunde helle Brauw. gesucht, 135/145 Mk., Futterw. 104|106 M.

Erbsen ohne Handel.

Hafer gute, gesunde Qualität, 145|52 Mk., mit Geruch schwer verkäuflich 135|40 Mk.

Danzig 30. November.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 112/138 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 116 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr Gd. 137 M.

Roggen loco inländ. unverändert transit matter, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115 M. transit 82 ½, M Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M., unterpolnisch 83 M. transit 82 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 50 M. bez., nichtconting. 30½ M., kurze Lieferung 30 M. Gd. Dezeb.-März 30 M. Gd. ¼.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 1. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		1. 12. 93.	30. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	114,15	214,25
	Wechsel auf Warschau kurz	212,80	213,—
	Preußische 3 proc. Consols	85,40	85,40
	Preußische 3½ proc. Consols	99,90	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,70	106,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,—	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,10	63,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,—	96,—
	Disconto Commandit Antheile	170,25	170,50
	Oesterreichische Banknoten	165,05	163,40
Weizen:	Dezember	143,75	143,50
	Mai	151,—	150,50
	loco in New-York	Feiert.	68,¼
Roggen:	loco	128,—	127,—
	Dezember	127,25	126,75
	April	130,25	129,75
	Mai	131,—	130,50
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,90	46,90
	April-Mai	47,60	47,50
Spiritus:	50er loco	51,10	51,10
	70er loco	31,80	31,80
	Dezember	31,60	31,70
	April	37,20	37,10

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Podgorz.

Vom 11. bis 28. November.

Geburten: 1. Arbeiter Joachim Bogatzki, Tochter. 2. Arbeiter Andreas Oserowski-Ottlotschin, Sohn. 3. Besitzer Emil Weinberg-Rudak, Sohn. 4. Arbeiter Franz Glowatzki, Tochter. 5. Arbeiter Emil Panter, Tochter. 6. Arbeiter Valentin Lewandowski, Sohn. 7. Arbeiter Friedrich Mehl, Tochter. 8. Ziegelmeister Hermann Krüger-Rudak, Tochter. 9. Arbeiter Julius David-Rudak, Tochter. 10. Schuhmacher Johann Zdunski, Tochter. 11. Arbeiter Hermann Beer, Sohn. 12. Arbeiter Hermann Dahlig, Tochter.

Sterbefälle: 1. Ella Bage, 5 Monate 14 Tage alt. 2. Schiffer Michael Wyzykowski-Ottlottschin 73 Jahre alt. 3. Michael Lewandowski-Rudak, 1 Jahr 4 Monate 3 Tage alt. 4. Arbeiter Franz Winiecki-Stanislawowo-Poczalkowo, 80 Jahre alt.

Eheschließungen: 1. Bahnarbeiter Gustav Johann Renner und die unverehel. Pauline Emilie Albertine Scheider, beide zu Stewken. 2. Arbeiter Martin Michael Dobelstein und die ledige Arbeiterin Marianna Graczyk, beide zu Dorf Ottlotschin. 3. Arbeiter Johann Schikora und die unverehelichte Emilie Karoline Braun, beide zu Rudak. 4. Ziegler Wilhelm Friedrich Wendt-Rudak und das Dienstmädchen Louise Alwine Friederike Barnefske-Berlin. 5. Gastwirthssohn Franz Xaver Makowski-Strasburg und die unverehel. Helene Julianna Greiser-Piaske. 6. Sergeant Karl Ludwig Gauerke und die unverehel. Amanda Franziska Schiemann, beide zu Rudak. 7. Maschinenputzer Julius Franz Neumann und das Dienstmädchen Pauline Ernstine Grapentin, beide zu Podgorz.

Aufgebote: 1. Arbeiter Karl Ludwig Hoffmann-Podgorz und das Dienstmädchen Emma Mathilde Hammermeister-Ober-Nessau. 2. Briefträger Ludwig Ferdinand Sonnenberg-Podgorz und die Emilie Amalie Liedtke-Zlotterie.

Sonnabend den 2. Dezember.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 52 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 47 Minuten.

Nachruf.

Heute früh 3½ Uhr ist unser allverehrter

Herr Oberbürgermeister Reichert

seinem langen schweren Leiden erlegen.

Tief erschüttert trauern wir an seinem Sarge.

Seit länger als 12 Jahren an der Spitze unseres Gemeinwesens stehend hat er mit eisernem Fleiss, grosser Pflichttreue und seltener Gewissenhaftigkeit unsere Verwaltung geleitet. Die Sorge um das Amt hat ihn bis zum letzten Augenblick nicht verlassen. Seinen Kollegen und Mitarbeitern war er alle Zeit ein lieber Freund und allen Beamten ein wohlwollender Vorgesetzter. Das anspruchslose bescheidene Wesen und die Ehrenhaftigkeit seines Charakters, welche den Verstorbenen zierten, werden uns ein dauerndes Vorbild bleiben. Wir beklagen seinen Verlust auf das Schmerzlichste und rufen ihm den Dank, dem wir ihm für die Stadt und für uns schuldig sind, aus bewegtem Herzen in die Ewigkeit nach. (4553)

Goerlitz, den 29. November 1893.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Die städtischen Beamten.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser geliebtes

Mariechen.

Thorn, 30 November 1893.

Liebert u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr statt. (4558)

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 229 eingetragen, daß der Kaufmann **Abraham Moses Fromberg** in Thorn für seine Ehe mit **Nathalie Grand** durch Vertrag d. d. Berlin, den 19. October 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (4554)

Thorn, den 25. November 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände, die jeden Monat durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe

jedem Gasabnehmer

einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer, auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist und etwaige Differenzen, oder die Nichtabgabe eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen. [4112]

Thorn, den 26. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Sonnabend, 2. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Spediteurs Herrn **Asch** hierselbst

eine neue Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4543)

Thorn, den 30. November 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 5. Dezember cr.,
von Vormittag 10 Uhr ab

werde ich in der Pfandkammer hiers. aus einer Streitsache (4560)

50 Flaschen Moselwein, 50 Fl. Rothwein, 10 Fl Jamaica-Rum, 1 Kübel Magarine, circa ¾ Ctr. Rosinen und Corinthen, 7½ Pfund Mandeln, 200 Pfund graue Düten, 9 Pfd Hafergrütze u. 8 Pfd. Bruch- u. Krümelchokolade, 10 Fl. Weinpunschessenz, 8 Ballen Wallnüsse, 1 Sopha u. 2 Sessel, 1 Blumenständer mit Strauß, 1 Stock mit Hirschgriff, 2 Bild., 1 Eisspind 1 fast neue Britschke auf Federn mit Korbgestell u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Für **Bahnhof Jablonowo** wird ein **Buffetmädchen** und eine **tüchtige Wirthin** **gesucht.** Näheres zu erfragen
(5006) **Breitestraße 43, III**

Danksagung.

Seit längerer Zeit litt mein Sohn Josef an fürchterlichen Flechten, entsetzlich offenen Beinen und Knochenfraß. Kein Mittel wollte nützen. Herr Dr. med. **Volbeding, praktischer homöopathischer Arzt in Düsseldorf,** an den wir uns zuletzt wandten, heilte meinen Sohn in einigen Wochen, sodaß Josef nun vollkommen von den entsetzlichen Qualen befreit und auch keine äußerliche Spur der Krankheit zurückgeblieben ist.

Herrn Dr. Volbeding hiermit unsern aufrichtigsten Dank. (4494)

Mengede b. Dortmund, pr. Adr. Herrn Friedr. Höning, im Dez. 1891.

Frau **Kempermann.**

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 16 Januar 1894.
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie

à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Neue Pianinos v. 350 M. an.

Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstattung schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerh., Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garant. Catal. grat.

T. Trautwein'sche Musikalienhandlg. u. Pianofortefabrik.

gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 120

Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Wer ein wirklich gutes Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musik-Automaten,

wende sich an die Uhrenhandlung von

Carl Preiss, Breitestr. 32,

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig

Gut kochende Erbsen,
Geschälte Victoria-Erbsen,
Astrachaner Erbsen,
Gute Tafel-Linsen

empfiehlt (4549)

J. G. Adolph.

Schwarze u. farbige

Tuche,

sowie

Cheviots

für

Damen-Pelzbezüge

und

Costume

empfiehlt

Gustav Elias.

Walter Lambeck,
Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
Liqueur- und Wein-Etiquettes
liefere in tadelloser und sauberster Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Linoleum-Teppichstoff
Linoleum-Vorleger
Linoleum-Läufer
Cocus-Abtreter
Cocus-Läufer

in verschiedenen Breiten und geschmackvollen Mustern

zu sehr billigen Preisen bei

D. Braunstein, Breitestr. 14.

Neue Mandeln,
Neue Rosinen,
Neue Trauben-Rosinen,
Neue Schaal-Mandeln,
Neue Görtzer Maronen,
Neue Teltower Rübchen

empfiehlt (4566)

J. G. Adolph.

Zahn-Atelier

R. Buczkowski,
THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas 2c.

Plomben. — Künstliche Zähne
unter Garantie.

Spezialität:
Goldgebisse. — Goldfüllungen.
Civile Preise.

Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Bitte.

Ein starker junger Mann, der seine alte Mutter zu ernähren hat, sucht irgend welche Beschäftigung. Näheres bei Frau Wwe. **Müller,** Kulmer-Chaussee 50 (4550)

Gandersheimer Sanitätskäse.

Puppenstuben tapeten

J. Sellner, Tapetengroßhandlung.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Soeben erschien in meinem Kommissionsverlage:

„Gedenkschrift zur hundertjährigen Feier der Vereinigung Thorns mit dem Königreiche Preussen im Jahre 1793"

von

A. Semrau.

Preis 2 Mark.

Zu haben in der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Opfer der Freundschaft

oder

Mörder und Intryguanten.

Novelle von **A. Wolowski;** 5 Theile.

1. Theil: Das glückliche Wiedersehen.
2. „ Die vereitelte Mordkatastrophe in Schneidemühl vor der Brunnenkatastrophe.
3. „ Die chiffrirte Depesche der Anarchisten.
4. „ Die Reise nach Paris und das Bagno.
5. „ Der verkappte Bösewicht und dessen Beseitigung.

Diese ergreifende Arbeit erscheint vielleicht schon Anfangs 1894 im Druck.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgeber-Vertreter für die Generalversammlung der Kasse

Mittwoch, 6. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr
in den Saal von Nicolai,
hierselbst, Mauerstr. 62

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl ist geheim und erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 34 und 46 des Kassenstatuts durch Abgabe von Stimmzetteln.

Es sind 33 Arbeitgeber-Vertreter zu wählen. (4447)

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
VII. Jahrgang. (3861)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

auf **Normalpapier** (4b) das Buch

60 Pfg.

empfiehlt

die Rathsbuchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. **S. Blum.** Culmerstr. 7

Versetzungshalber 1 auch 2 möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.
(5021) **Schillerstraße 17, I.**

M. Z. m. a. o. Beköst. **Coppernicusst. 35, II**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Die von der **Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung"** benutzten

Laden-Räumlichkeiten

sind per 1 Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Im „Waldhäuschen"
sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnung mit auch ohne Pens. zu verm.

Möblirte Wohnung Bache 15.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub, 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Ein möbl. Zim. nebst Kab. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 15, I.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Sonnabend, den 2. Dezember
Abends 8 Uhr:

Gr. Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Male:
Die Modistin
oder: **Das Studentenspiel.**

Sonntag, den 3. Dezember cr.:

2 große Vorstellungen,

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
(4559) **Die Direction.**

Landwehr- Verein.

Haupt-Versammlung

am **Sonnabend, den 2. Decbr.,**
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses.

Nach Schluß des Geschäftlichen:

Abend-Unterhaltung.

Der erste Vorsitzende.
Landgerichtsrath **Schultz.**

Volksgarten.

Heute Sonnabend, d. 2. d. M
im kleinen Saale:
Neu! Neu!

Orchestrion-Concert.

Ersatz einer Kapelle von 30 Mann.
Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.
(4562) **Paul Schulz.**

Heute Abend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Heute Sonnabend,
von ½6 Uhr ab
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Hermann Rapp.
(4563) Schuhmacherstr. 17.

Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstr. 1.

Liedtke's Restaurant
Brombergerstr. 86,
Heute Sonnabend, von 7 Uhr ab:

Flaki.

Berliner

Honigkuchen,

erste Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Frisire Damen in u. außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnögass,** Brückenst. 40

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag des Advent, den 3. Dezember

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zum Bau einer Kirche in Pangritz-Kolonie.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Kirchbau in Pangritz-Kolonie
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11¼ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.
Um 11¼ Uhr: Wahl des Geistlichen durch die Gemeindekörperschaften.

Evang. Gemeinde in Rostbar.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann

Evang. luth. Kirche.
Montag, den 4. Dezember 1893.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.